

tenden Associé und mir wäre es von Herzen recht, wenn ein anderer Vertreter dieses Standes die Aufgabe übernehmen würde. Für kleinliche Beweggründe ist wahrlich in diesen ernststen Schicksalsfragen des Börsenvereins kein Raum. Außerordentlich förderlich erschien es mir, daß in früheren Zeiten auch der Buchhandel des befreundeten deutschen Auslandes im Vorstände vertreten war. Auch die Aufnahme eines Vertreters eines gemischten, zum Teil auch graphischen Betriebes oder eines Vertreters des dem Buchhandel verwandten Musikalien- und Kunsthandels wird den Interessen des Börsenvereins stets dienlich sein. Bei der Auswahl dieser beiden nicht aus den Repräsentanten des Sortimentes und Verlages rekrutierten Vorstandsmitgliedern sollte jedoch besonders darauf geachtet werden, daß sie schon nach der Art ihrer bisherigen geschäftlichen oder vereinsmäßigen Betätigung nicht spezifisch sortimenterisch oder verlegerisch eingestellt sind, daher die erforderliche Vorstandsobjektivität schon ihrer Natur und nicht erst ihrem Pflichtbewußtsein entspringt. Wer vermöchte diesem Erfordernis besser als z. B. gerade Herr Jäh nach Vergangenheit und gegenwärtiger Betätigung zu entsprechen!

Wollte sich doch endlich einmal im Kreise der Mitglieder des Börsenvereins die Ansicht durchringen, daß der Ausgleich der speziellen Wirtschaftsgegenstände nur eine (in letzter Zeit noch dazu die unerfreulichste) Aufgabe des Börsenvereinsvorstandes ist! Wollte immer mehr die Überzeugung Platz greifen, daß diese Gegenstände in erster Linie außerhalb des Börsenvereins ausgetragen werden müssen und daß der Börsenvereinsvorstand hierzu nur seine guten Dienste anzubieten und nach erfolgtem Ausgleich die Exekutive durchzuführen vermag! Über diesen Interessenkämpfen sind in letzter Zeit leider die wichtigsten, aus der geschichtlichen Entwicklung des Börsenvereins entstandenen vielfachen anderen Aufgaben bei der Allgemeinheit schier vergessen worden, gleichsam wie auch unser Volk heute mehr nach Brot wie nach Kultur schreien muß. Der Börsenvereinsvorstand selbst muß sich bestomehr dieser anderen Aufgaben bewußt bleiben und immer wieder um die Zeit und die Kraft ringen, auch sie zu fördern. Dazu dient aber sicher nicht, wenn lähmende Parteikämpfe in ihn selbst hineingetragen werden. Möchte die Kraft der Männer, die die Gefahr, vor der der Börsenverein durch die Vereinbarung des Verlegervereins und der Gilde gestellt worden ist, erkennen, möchte insbesondere die Kraft des Wahlausschusses ausreichen, Schlimmstes für unseren Börsenverein zu verhüten! Wer allerdings glaubt, daß der Weg zur Gesundung nur durch das Fiasco hindurchführt, und aus diesem Grunde den geschlossenen Pakt als Versuchsmittel begrüßt, der will mir als Anhänger des Systems, den Teufel durch Beelzebub auszutreiben, erscheinen!

III.

Von Dr. Werner Klinkhardt, Leipzig.

Ich war gerade im Begriff, selbst zur Frage der Börsenvereins-Vorstandswahl das Wort zu nehmen, als ich im Börsenblatt den offenen Brief von Herrn Walther Jäh fand. Das meiste, was ich zu sagen hatte, ist darin bereits enthalten, aber es sind doch noch Ergänzungen nötig, da Herr Jäh wohl absichtlich das persönliche Gebiet nicht berührt hat, es wohl auch nicht berühren konnte. Da ich als Verleger gegen den Beschluß des Deutschen Verlegervereinsvorstandes selbst polemisiere, kann ich es hier wohl ruhig aussprechen, daß ich hoffe, es möchten sich auch im Sortiment genug selbständig Denkende finden, die eine eigene Meinung haben und nicht mit musterhafter gewerkschaftlicher Disziplin nach der Pfeife des Vorstandes der Gilde tanzen, deren Stimmenbeeinflussung ja Kantate 1922 so groteske Formen annahm, daß jedem, der sich bemühte, objektiv zu bleiben und nicht zu fragen: Was ist für das Sortiment das Beste? Was ist für den Verlag das Beste?, sondern dessen Frage lautete: Was ist für den deutschen Buchhandel in seiner Gesamtheit das Beste?, daß diesem das Grauen ankommen mußte. Mit Entsetzen haben wir alle beobachten müssen, wie in der Politik kein Mensch mehr nach dem Wohl und Wehe unseres deutschen Vaterlandes, sondern jeder nur noch nach dem Nutzen für seine

Partei fragt. Und nun würde auf einmal dieses Verfahren auch auf den Buchhandel, auf unser eigenes Arbeitsgebiet übertragen.

Der Vorwurf parteipolitischer Einstellung kann nach meinem Empfinden unserem jetzigen Vorstand nicht gemacht werden, eher könnte man ihm vorhalten, daß er in dem Bestreben, objektiv zu bleiben, nicht immer ganz der Gefahr entgangen ist, gegeneinanderarbeitenden Einflüssen zu unterliegen. Aber es ist bei den heutigen Verhältnissen auch nicht ganz leicht, von vornherein den richtigen Weg zu erkennen und dann unbeirrt und unbeirrbar an dem einmal als richtig Erkannten festzuhalten. Im übrigen geht's hier nicht um Einzelpersonen, sondern ums System. Nichtsdestoweniger spielt auch die Personenfrage eine Rolle. Ich wäre der erste, der freudig Richard Vinnemann wählen würde, wenn er als Kandidat des Wahlausschusses des Börsenvereins präsentiert würde, denn er hat als Vorsitzender des Leipziger Vereins bewiesen, daß er über den Parteien steht. Herr Ritschmann weiß, daß ich ihn persönlich sehr hoch schätze, aber er hat stets bewußt einseitig die Interessen des Sortimentes wahrgenommen und damit Parteipolitik getrieben. Darin lag und liegt ja gerade seine Stärke. Deshalb gehört er unter keinen Umständen in den Börsenvereinsvorstand, denn kein Verleger könnte zu ihm das Vertrauen haben, daß er den richtigen Weg, den für den Gesamtbuchhandel richtigen, gehen würde, wenn, wie so oft, die Interessen von Sortiment und Verlag im Widerstreite liegen. Ich spreche das, ganz sachlich und unpersönlich, deshalb aus, weil in diesem Falle an der Person am leichtesten und klarsten die Schwäche des Systems aufgezeigt werden kann.

Tatsächlich bestehen jetzt drei Wahlvorschläge. (Ob davon einer zurückgezogen wird oder ist, spielt keine Rolle, denn es könnte im Kampfe der Meinungen leicht auf einen zurückgegriffen werden.)

1. Gildevorschlag,
2. Vorschlag des Wahlausschusses,
3. Vorschlag von Verlegerverein und Gilde.

Mir scheint auch der zweite schon ein Kompromißvorschlag zu sein. Wenigstens habe ich gegen Herrn Diederich dasselbe Bedenken wie gegen Herrn Ritschmann, selbstverständlich wiederum rein sachlich. Aber Herr Diederich hat sich bisher auch nur als einseitiger Sortimentvertreter betätigt, und diese Einseitigkeit hat dem Sortiment trefflich gedient, wird aber für den Gesamtbuchhandel leicht eine Gefahr. Herrn Vangert kenne ich nicht genügend, um mir auf Grund eigener Erfahrung eine Meinung zu bilden. Hätte der Wahlausschuß keine Politik zu treiben brauchen — ich weiß nicht, ob er das tun wollte, ich habe nur subjektiv den Eindruck, der ja auch keinen Vorwurf enthält —, ich könnte mir denken, daß dann seine Vorschläge vielleicht gelautet hätten: Jäh—Vangert—Richard Vinnemann oder so ähnlich. Aber dafür wäre ja Herr Ritschmann auf keinen Fall zu haben gewesen und die im Saal verteilten Ordner der Gilde — gleichviel, ob sie dazu bestimmt sind oder sich aus eigener Machtvollkommenheit dazu aufschwingen — hätten den Gildemitgliedern wohl ebenso energisch wie im Jahre 1922 bedeutet, wen sie zu wählen hätten, besonders denen, die den Verhandlungen schlummernd beigewohnt hatten. (Ich war Augen- und Ohrenzeuge!) Es gibt anscheinend kaum noch Buchhändler, sondern nur noch Sortimentler, Kommissionäre und Verleger. Vielleicht bringen wir auch darüber hinaus noch ein paar Grüppchen zustande.

Meine Zeilen haben nicht den Zweck, aktiv in den Wahlkampf einzugreifen. Sie wollen nichts weiter als ein Bedruf sein zur Abkehr vom Parteienwesen und eine Mahnung, nicht nach dem Beruf, sondern nach den Fähigkeiten zu wählen. Präsentieren Sie mir einen ganzen Börsenvereinsvorstand aus Sortimentern, Herr Ritschmann, wenn Sie mit gutem Gewissen behaupten können, daß es die besten Köpfe des deutschen Buchhandels sind und daß die übrigen Buchhandelsgruppen nichts Gleichartiges aufzuweisen haben. Ich werde der erste sein, der ihn freudig wählt, wenn ich Ihre Überzeugung teilen kann und wenn Sie mir nicht gildeseitig abgestempelte Parteibonzen vorsetzen. Wenn der Verlag bisher das Übergewicht im Vorstand hatte, so war das vermutlich kaum eine Frage der Machtpolitik. Die Sache liegt so, daß den besten Köpfen im Sortiment leicht der Rahmen des Detailbetriebes zu eng wurde, sodaß sie ihn gesprengt haben und all-